

ARCHIVIEREN UND ZEIGEN



OBJEKT: DBA 6395 – EINE STADTKARTE AUS DEM 16. JAHRHUNDERT

Freiburg 1589 – die Stadt gehört zu diesem Zeitpunkt bereits seit knapp 200 Jahren zu Vorderösterreich. Die Pest hat gerade ein Viertel der Bevölkerung dahingerafft, hunderte Frauen und Männer werden auf dem Münsterplatz regelmäßig bei den Hexenverbrennungen ermordet. Auf das gerade erst fertiggestellte Münster prallt die Reformation.

Wir sehen ein monochromes Glasdia mit den Maßen 8,5 x 10 cm. Es ist an allen vier Seiten mit Klebeband umrahmt. An der oberen Langseite befand sich einst eine handschriftliche Bemerkung, die heute nicht mehr recht zu entziffern ist, vermutlich aber die Zahl 1800 oder 1860 bzw. 1880 darstellt. Darüber geklebt ist ein Label in weißem Klebeband mit dem Schreibmaschinenaufdruck „Freiburg i. Br. alter Stich um 1589“. An der unteren Langseite befindet sich ein Aufkleber mit der Aufschrift D.B.A 6395. Beide Schmalseitenklebebänder sind unbedruckt. Das Dia zeigt *Die kleine Freiburgkarte*, gestaltet als Kupferstich, des schweizerischen Künstler Gregorius Sickingher (1558 – 1631).

Die detailreiche Planansicht bildet die befestigte Stadt mit ihren ummauerten Vorstädten ab. Neben der Stadt ist das auf der Bergkette hinter ihr liegende Burghaldenschloss erkennbar, ebenso wie ein Teil der angrenzenden Landschaft und das benachbarte Dorf Adelhausen. Der Fluss Dreisam (Treysen Fluss) ist als einziger Bildbestandteil ohne Verwendung der Legende eingezeichnet. Im Zentrum der Darstellung steht die Kernstadt mit dem markanten Münster.

Die Einbeziehung von Menschen und Tieren verleiht dem durch Architektur und Landschaft geprägten Bild Lebendigkeit: In den trockenen Stadtgräben sind springende und grasende Hirsche zu sehen, auf einer Wiese hängt Wäsche zum Trocknen aus. Neben einigen nicht näher identifizierten Einzelfiguren zeigen die Straßen und Plätze der Stadt Menschen bei der Ausübung ihrer Berufe, beispielsweise bewaffnete Personen mit Speeren und Geschützen auf einer Bastion in der Nähe des Armenspitals. Größere Menschenansammlungen sind auf dem Münsterplatz zu erkennen.

Das 16. Jahrhundert wird als eine Blütezeit der Stadtansichten betrachtet, insbesondere in der zweiten Hälfte dieser Epoche entstand ein allgemeines Interesse an Stadtansichten, was sich in einem deutlich erweiterten Angebot niederschlug. Italienische, deutsche und flämische Druckgrafiken mit präzisen und äußerst detaillierten Gesamtansichten von Städten kamen zahlreich in den Handel. Diese Darstellungen wurden sowohl als einzelne Drucke als auch in Form von Büchern mit Sammlungen von Drucken dieses Motivs angeboten, oft im Zusammenhang mit Chroniken oder Weltbeschreibungen.

Ein erhaltenes Original-Exemplar der *kleinen Freiburgkarte* kann in der Staatsbibliothek Unter den Linden bestaunt werden.

Das Dia kam vermutlich nach 1960 durch eine Übernahme der Diasammlung der Deutschen Bauakademie in die Sammlung der Mediathek. Genutzt wurden solche Glasdias in der Lehre allerdings schon seit der Jahrhundertwende - in einem sogenannten Skioptikon. Diese waren um 1900 schwer in Mode. Hermann Grimm hatte passenderweise 1891 eine für das Institut angeschafft und schreibt im Jahr darauf einen Aufsatz über das, seiner Ansicht nach, revolutionäre Skioptikon. Daraufhin wird ordentlich in die neue Technologie investiert. Der

Herr über die Skioptiken und Glasdias an der Berliner Universität (heute Humboldt-Universität) aber war Karl Frey (1857 – 1917). In seinem ausführlichen Bericht für die Chronik für das Rechnungsjahr 1894/95 notiert er:

Bestand von 2370 auf 2800 Stk. angewachsen. Von den 430 angeschafften Exemplaren stammten 170 Stk. von Fotograf Günther (Stückpreis 3 Mark, wird als sehr hoch angesehen, daher mit der Eigenproduktion - 260 Stk. - begonnen)[1]

[1] Chronik für das Rechnungsjahr 1894/95, S. 66-67.

Florian Schmitt